

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 25 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.

Mit der wöchentlich erscheinenden Beilage:

Des „Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 60 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 80 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

N^o 34.

Samstag, den 22. März

1919.

Die Trennung von Kirche und Schule.

Von Werner Bidel.

Es handelt sich darum, einen geschichtlichen Vorgang zum Abschluß zu bringen, die Schule als Einrichtung des Staates der Kirche gegenüber selbständig zu machen. Vertreter der Kirche fürchten, daß mit den äußeren Rechten auch ideeller Einfluß verloren geht, und sie sehen darin eine Gefahr. Diese erscheint ihnen umso größer, als sie im allgemeinen der von den Lehrern gewünschten Reform des Religionsunterrichts feindlich oder doch widerstrebend gegenüber stehen. Man soll nicht verständnislos diesen Besorgnissen die subjektive Berechtigung absprechen. Es ist nicht recht, das Widerstreben einfach auf hierarchische Gelüste und dergleichen zurückführen zu wollen. Auch wer die Selbständigkeit der Schule, ihre volle Unabhängigkeit auf das entschiedenste fordert, soll seinem Gegner ideale Beweggründe nicht ohne weiteres absprechen. Die sind es ja eigentlich einzig, die der Widerlegung bedürfen; erst wenn man auch die berechtigten Bedenken widerlegt hat, ist die Forderung innerlich begründet.

Die Gegner der Trennung von Kirche und Schule können der beiden Zusammengehörigkeit nicht begründen mit dem Satze, daß die Schule die Tochter der Kirche sei. Unsere Schule ist das Ergebnis weltlicher Gewalten, sie ist eine Veranstellung des Staates. Das, was sie in ihrer Aufgabe als solcher vor allem behindert und geschädigt hat, ist gerade das, was die Kirche in sie hineingepflanzt hat, der Dogmenkult, den nicht nur die katholische, sondern auch die orthodoxe protestantische Kirche fordert.

Diese Forderungen sind durchaus undeutlich. Das, was uns das Bekenntnis so fremd macht, ist nicht Christentum, das ist jüdisch-griechische Philosophie und antiker Dämonenglaube. Der wahre Gehalt des Christentums wird nicht davon berührt, jene Zutaten aber haben ihn verdunkelt. Von den tiefsten Gedankengängen blieb das Volk ausgeschlossen. Die geringsten Brüder, um derentwillen der Heiland ja nach eigener Verkündigung gekommen war, mußten sich bescheiden. Es blieb ihnen nichts übrig, als an den Glauben zu glauben, wie Harnack es einmal ausdrückt. Die katholische Kirche hat in der Volksbildung völlig versagt. Auch die lutherische Kirche ist, so-

fern die Orthodogie in ihr, entscheidenden Einfluß hat, in ihren Neigungen ebenso scholastisch wie die römische Kirche. Auch für sie gilt, daß die Volksbildung nicht ihr Gebiet sein kann. Die überragende Macht des kirchlichen Einflusses im Mittelalter und auch in der Neuzeit zeigt sich vor allem auf politischem Gebiete. Hier wird der Staat im Kerne seiner Existenz getroffen, wenn der Staat wirklich Kulturträger ist. Er muß schlüssig werden, ob er auf seine Kulturfunktion verzichten oder sich gegen die kirchlichen Ansprüche durchsetzen will.

Je entschiedener er sich seine Rechte wahrt, umso unaufhaltsamer wächst die Aufgabe der Schule. Sie muß versuchen, diese aus ihren eigenen Lebensgesetzen zu lösen. Fremde autoritative Einflüsse müssen naturgemäß als drückend empfunden werden, mögen sie noch so ideal und an und für sich wertvoll sein. Das gilt ja auch für andere Verhältnisse. Die Kirche kann der Kunst nicht entbehren; aber sie wird ihr nie einen autoritativen Einfluß zugestehen. Der Staat kann der Wissenschaft nicht entraten; er wird aber den Vertretern der Wissenschaft unmittelbaren Einfluß auf die Staatsverwaltung nicht einräumen. Je eher das Verhältnis zwischen Kirche und Schule das der friedlichen Scheidung wird, um so besser für beide Teile. Das sollte man nachgerade auch auf Seiten der Kirche erwägen, wie bitter es auch sein mag, seine Einflusssphäre eingeengt zu sehen. Wir will es aber scheinen, als ob dies der Kirche innerlich zugute kommen müßte. Ihr sind doch auch im Laufe der Zeit ganz neue Aufgaben erwachsen, die sicherlich ihre ganze Kraft und Aufmerksamkeit erfordern. Ihr Aufsichtsrecht über die Schule als Ganzes besteht innerlich längst nicht mehr zu Recht. Das wird auch von kirchlicher Seite anerkannt. Dagegen glaubt man dort das Aufsichtsrecht über den Religionsunterricht nicht entbehren zu können. Das Aufsichtsrecht ist ein Verwaltungsrecht und ein Instanzenrecht. Kirchliche Beamte können aber in keiner Weise in der Schule amtliche Instanzen sein, wenn Schule und Kirche als gleichberechtigt nebeneinander stehen sollen. Der Ausweg, der ja auch vorgeschlagen wird, den Religionsunterricht in der Schule als kirchlichen Auftrag und den Lehrer in dieser Hinsicht als kirchlichen Beamten zu betrachten, würde nur noch mehr in die Irre führen, würde den Staat in seinen Schulrechten außer-

ordentlich beeinträchtigen. Sollte dieser Weg konsequent durchgeführt werden, so müßte er zu einer Losrennung des Religionsunterrichts von der Schule führen. Und die ist nicht zu wünschen. Auch der Religionsunterricht erfolgt im staatlichen Auftrage. Der Staat wird die Ansprüche der Kirche zu prüfen haben, und er soll sie unter dem Gesichtspunkte prüfen, daß ihm die Kirche Wertvolles gegeben hat. Aber der Staat kann sich nicht mit der Kirche, noch weniger mit einer Konfession, am allerwenigsten mit einer Richtung innerhalb einer Konfession identifizieren. Läßt er den Unterricht konfessionell trennen, so heißt das natürlich nicht, daß er als Mandatar der verschiedenen Konfessionen wirkt. Die Aufgabe des Staates ist es, die kirchlichen Ideengüter einzureihen unter die seinen höchsten Zwecken dienenden Mittel. Es ist seine staatsmännische Aufgabe, von der Schule das fernzubehalten, was in der Kirche als menschliche Einrichtung seinen Zwecken widerspricht; dahin gehören der konfessionelle Haß und konfessioneller Fanatismus. Aufgabe des Staates ist es, die im innern Leben der Schule für ihn in erster Linie in Frage kommenden Gesichtspunkte, den nationalen und den pädagogischen, allen andern gegenüber durchzuführen.

Das Verhältnis der Kirche zum Staate wird sicher auch in Deutschland bald sich ändern. Gegner der Kirche, aber auch Vertreter und Freunde der Kirche erstreben — natürlich von entgegengesetzten Grundanschauungen aus — die Trennung der Kirche vom Staate. Sie wird kommen. Es liegt im Interesse aller drei Faktoren, des Staates, der Schule, wie der Kirche, daß die Sache der Kirche nicht verquickt bleibe mit Aufgaben des Staates und mit den Interessen der Schule.

Bei dieser Loslösung ist das Wichtigste, daß der äußeren Trennung eine innere Verständigung zur Seite geht. Freilich ist das nur möglich, soweit Schule und Kirche in Frage kommen, wenn die Vertreter der Kirche die grundsätzlichen Erwägungen der Lehrer, zu denen sie sich als sachmännische Vertreter der Schule berufen fühlen, entsprechend würdigen.

Das hätte längst geschehen müssen. Die Kirche hätte längst aus eigenen Stücken verzichten müssen auf eine Stellung der Schule gegenüber, welche sie wohl ererbt, aber nie erworben, daher innerlich nie recht befaßt hat. Sie hat damit ihrer-

Sie träumte von glänzenden Toiletten, von großen Reisen und all den tausend Annehmlichkeiten, die man sich mit Geld verschaffen kann, und war froh, daß der Alte endlich das Zeitliche gesegnet hatte; denn der Zustand zu Hause war zuletzt beinahe unerträglich geworden.

XII.

Als Assessor Feld an einem der folgenden Tage nach Hause kam, fand er seinen Vater in sehr düsterer Stimmung im Rollstuhl liegend. Er beugte sich liebevoll über ihn und suchte ihn nach Kräften aufzuheitern. Die Mutter, die eben eintrat, hatte Tränen in den Augen und setzte sich still neben den Gatten.

„Was ist denn, Mutter, Du weinst?“ fragte Joachim erschrocken, und sah bekümmert von einem zum andern.

Der Sohn sagte die alte Dame bei der Hand und redete tröstend auf sie ein: „Willst Du mir nicht sagen, was es gibt?“

Ihre Tränen flossen reichlicher.

„Wenn ich es nur selbst wüßte“, flügelte sie. „Soll ich nicht weinen, wenn ich sehe, daß Dein Vater schweren Kummer hat, daß er Tag und Nacht nicht zur Ruhe kommt? Ich weiß, er verbirgt mir etwas. Ich ertrage diese Ungewißheit nicht länger! Ach Joachim, Du ahnst nicht, was ich leide! Der Arzt verordnet Ruhe, immer Ruhe, und mein armer Kranker wälzt sich schlaflos die ganze Nacht herum, ich höre ihn stöhnen und seufzen — und ich weiß nicht, wo das Uebel sitzt, ich muß zusehen, wie er sich quält und bin unfähig, ihm zu helfen! Ach, diese Angst, was

Das kleine Paradies.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Nach etwa einer Viertelstunde erschien Frau Manders, gefolgt von Ella. Die Damen waren noch nicht frisiert und nur sehr nachlässig gekleidet. Augenscheinlich kostete es ihnen Mühe, ihren Gesichtern einen ersten Ausdruck zu geben, wie der Trauerfall es erforderte. Es lag eher etwas wie Triumph in ihren Mienen. Am Ellas Lippen spiegelte sogar ein kleines Lächeln.

„Wie kommt es, daß Sie schon so früh hier sind?“ fragte Frau Manders kühl.

„Ich war die ganze Nacht da!“ erwiderte Maria ruhig.

Die Dame riß die Augen weit auf.

„Die ganze Nacht? — Und Sie haben uns nicht benachrichtigt, daß mein Bruder so schwer krank war? Sonderbar, sehr sonderbar, das muß ich sagen! Sie wollten wohl den alten, schwachen Mann zu Ihren Gunsten beeinflussen? Ist es Ihnen nicht genug, daß Sie den Ring herausgeschwindelten?“

Maria war empört bis ins Innerste. Aber angesichts des Toten beherrschte sie sich. Sie wollte die Ruhe des Dahingegangenen nicht entweihen und blickte ihre höhnische Gegnerin fest an.

„Wie kam mir ein solcher Gedanke“, begann Maria ruhig. „Ich schwöre Ihnen, daß von dergleichen Dingen zwischen uns nichts gesprochen wurde. Ich merkte gestern Abend, daß der arme,

alte Mann recht schwach war und wagte nicht, ihn allein zu lassen. Daß der Tod so rasch eintreten würde, ahnte ich nicht, sonst hätte ich Sie gerufen. Im Uebrigen schließ der Kranke an Wort zusammen. Ich hoffte, Sie würden mir scheinend die ganze Nacht. Wir sprachen kein dankbar sein, wenn ich blieb. Statt dessen wieder dieser unwürdige Verdacht! Was habe ich getan, daß Sie mir immer das Schlimmste zutrauen?“

„Schweigen Sie!“ herrschte Ella zornig das Mädchen an. „Weshalb haben Sie sich hier eingenistet? Doch nur, um etwas zu profitieren! Aber ich denke, Sie haben hier nichts mehr zu suchen!“

Ohne ein weiteres Wort ging Maria hinaus. Nur einen letzten abschiednehmenden Blick warf sie auf den Toten. —

Die Damen durchstöberten die Wohnung nach etwaigen Kostbarkeiten, fanden aber nichts von besonderem Wert.

„Der Alte war ein Schlaupopf“, schalt Ella unmutig. „Nichts hat er im Hause gelassen. Das Vermögen ist wohl auf der Bank deponiert!“

Die Mutter nickte. „Er hat immer die Zinsen zum Kapital schlagen lassen. Er brauchte ja fast nichts. Das mag hübsch angewachsen sein. Aber wissen möchte ich, ob er ein Testament gemacht hat.“

„Gewiß hat er eins gemacht“, beteuerte Ella lebhaft. „Ich sah den Notar ein paarmal ein- und ausgehen. Aber uns kann das ja gleichgültig sein, denn uns gehört doch alles! Welch ein herrliches Gefühl ist es, reich zu sein!“

Sie malte sich die Zukunft im rosigsten Licht.

seits das unterlassen, was eine friedlich-schiedliche Lösung gefördert haben würde. Das ist zu bedauern. Aber es darf die Hoffnung bestehen bleiben, daß die Schule bei der in absehbarer Zeit kommenden Trennung von der Kirche, mehr als diese das Wohl des Ganzen im Auge behält.

Politisches.

Kalilieferungen nach England und Amerika.

Berlin, 18. März. In Rotterdam ist nach telegraphischen Meldungen gestern das Abkommen über die Lieferung von Kali nach England abgeschlossen worden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es noch zu einem weiteren Abkommen über die Lieferung von Kalimengen nach Amerika kommt. England nimmt 30 000 Tonnen ab, deren Ertrag der deutschen Regierung gutgeschrieben wird, um auf die Bezahlung der Lebensmittel angerechnet zu werden. 10 000 Tonnen gehen über Hamburg und über Bremen, 20 000 Tonnen über Rotterdam.

Die Wirkung der ersten Lebensmittelsendung.

Ueber die Wirkungen, die das zwischen Deutschland und der Entente abgeschlossene Lebensmittelabkommen auf die Versorgung Deutschlands in der nächsten Zukunft ausüben wird, werden den „Politisch-Parlamentarischen Nachrichten“ von zuständiger Stelle folgende Angaben gemacht: Ueber diese Wirkung kann eine Uebersicht, die auf Sicherheit Anspruch machen könne, im Augenblick noch nicht gegeben werden. Garantiert hat die Entente nur die erste Sendung von 270 000 Tonnen Getreide, sowie eine Sendung Konserven und kondensierte Milch. Die erste garantierte Getreidesendung setzt das Reichs-ernährungsamt keineswegs zu Mehrleistungen in den Stand. Die Brottration wird, selbst wenn die 270 000 Tonnen Getreide in Deutschland anlangen, die gleiche bleiben wie bisher, da diese Sendung nur dazu dienen kann, die Weiterlieferung der bisherigen Brottration sicherzustellen; denn ohne diese garantierte Getreidezufuhr hätte unsere Brottration zweifellos schon in nächster Zeit heruntergesetzt werden müssen. Ob später die Ration erhöht werden kann, wird davon abhängen, wie sich die weitere Einfuhr abwickeln wird.

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, sind von den 270 000 Tonnen Lebensmittel, die nach den in Brüssel getroffenen Vereinbarungen von der Entente sofort an Deutschland geliefert werden, 30 000 Tonnen bereits in Rotterdam angekauft und teilweise im Anrollen. Es handelt sich um 10 000 Tonnen reines Schweinefleisch und um ca. 20 000 Tonnen Fett. Weitere 40 000 Tonnen Lebensmittel, darunter Schweinefleisch und Milch, werden in den nächsten Tagen ebenfalls angekauft werden.

Heimkehr deutscher Orientkämpfer.

Wilhelmshaven, 18. März. Ein Dampfer mit 2000 deutschen Orientkämpfern ist gestern wohlbehalten hier eingetroffen. Offiziere und Mannschaften sind in bester Verfassung und Stimmung. Die Reise ist ohne Unfall verlaufen.

Die Einreise in das von den französischen Truppen besetzte Gebiet.

Zwischen den Delegierten des Abschnittskommandeurs Herrn Ludwig Koch und dem französischen Armeeoberkommando kam folgende Vereinbarung zustande:

Die Einreise derjenigen Personen, die vor dem 1. August 1914 in dem Gebiet des Brückenkopfes Mainz und den westlich daran anschließenden Teil wohnhaft waren, wird folgendermaßen geändert:

1. Ärztliche Quarantäne findet im früheren Lager Griesheim bei Darmstadt statt, wo seitens der französischen Militärbehörde alle Maßregeln getroffen sind, um die Zivilpersonen in würdiger Weise aufzunehmen, insbesondere ist von der französischen Behörde ausreichende Verpflegung und Unterkunft kostenlos versprochen worden. Die Quarantäne erstreckt sich vorläufig auf die Dauer von 20 Tagen; es empfiehlt sich jedoch, ärztliche Atteste mitzubringen, die bezeugen, daß Fiebertypus bei den betreffenden Personen nicht vorliegt, wodurch die Möglichkeit einer Verführung der Quarantäne gegeben ist. Nach Ablauf dieser Quarantäne steht, falls die Identität der betreffenden Person nachgewiesen ist, einer Einreise in das Heimatgebiet nichts im Wege.

2. Wegen Unterbringungsschwierigkeiten kann nur immer eine begrenzte Anzahl Frauen und Kinder untergebracht werden.

Soll ich nur tun, um ihm klar zu machen, daß er reden muß!

Joachim beugte sich zu dem Kranken, der unruhig diesen Erguß mit angehört hatte, und bat sanft: „Weshalb quälst Du dich und uns, Vater? Sprich Dich doch aus, was es auch sei, wir wollen es zusammen tragen! Die Mutter vergeht ja vor Sorge um Dich!“

(Fortsetzung folgt.)

3. Bedingungen der Einreise: Durch die Neuordnung sind alle bis jetzt eingegangenen Gesuche um Rückwanderung von denjenigen Personen, die vor dem 1. August 1914 im besetzten Gebiet gewohnt haben, ungültig geworden. Es müssen von diesen Personen neue Gesuche an den Abschnittskommandeur 4 der neutralen Zone, Abteilung Rückwanderung, Frankfurt a. M., Scharnhorststraße 50, gerichtet werden. Diese brauchen nur zu enthalten: Name, Geburtsort, Reiseziel und augenblickliche Adresse. Die Gesuchsteller werden dann von hier aus benachrichtigt, wann und wo sie sich in Frankfurt a. M. einzufinden sollen zwecks Weitertransport nach dem Lager Griesheim. Es ist völlig zwecklos, sich vorher in Frankfurt a. M. einzufinden, da die Gesuche genau der Reihenfolge nach erledigt werden, und immer nur eine beschränkte Anzahl einreisen kann. Zur Erleichterung der Feststellung der Personalien ist es wünschenswert, daß die Antragsteller sich mit irgend welchen behördlichen Papieren, z. B. Steuerzettel, Lebensmittelliste, Versicherungskarte usw., versehen. Auch empfiehlt es sich, eine bekannte Familie, die in dem Einreiseort wohnt, anzugeben, damit die Feststellung der Identität beschleunigt wird.

Aus nah und fern.

Idstein, den 21. März 1919.

— Todesfall. Am Mittwochabend starb nach langem Siechtum unser geachteter und beliebter Mitbürger Herr Maurermeister Friedrich Tappe im Alter von 78 Jahren. Der Verstorbene kam als junger Mann aus seinem Geburtsort Oppenheim (Braunschweig) in den 70er Jahren nach Idstein. Er war zunächst am Eisenbahnbau beschäftigt und machte sich dann als Maurermeister und später auch als Bauunternehmer selbständig. Er genoß den Ruf eines gewissenhaften Meisters im wahren Sinne des Wortes. Bescheiden in seinem Wesen, trat er in der Öffentlichkeit wenig hervor, doch fand sein sachmännischer Rat stets Beachtung. Als er sich vor einigen Jahren vom Geschäft zurückzog, konnte er seinen Söhnen ein gutgehendes Baugeschäft übergeben; diese sind bestrebt, daselbe im Sinne ihres nun verstorbenen Vaters weiterzuführen. Alle, die den alten, freundlichen Herrn gekannt und mit ihm in Berührung kamen, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

— Landwirtschaftliche Winterschule. In der landw. Winterschule fand gestern die Schlußprüfung für das Winterhalbjahr statt. Geprüft wurde in Ackerbaulehre und Pflanzenkunde, Chemie und Düngerlehre (Direktor Lütke), Bau und Leben des Tierkörpers (Dr. Arnold), Landw. Rechnen (Lehrer Grün), Deutsch (Lehrer Ahmann). Außerdem wurde Unterricht erteilt in ländlicher Baukunde (Prof. Göbel), Physik (Ing. Epick), Gesang (Lehrer Grün). Der Unterricht wurde von 20 Schülern und 3 Hospitanten besucht. Die 20 Schüler verteilen sich auf folgende Kreise: 16 Kreis Untertaunus, 3 Stadtkreis Wiesbaden, 1 Villkreise. Von den Hospitanten ist einer Oberschleutnant a. D., zwei sind prakt. Landwirte, von denen der eine vor dem Kriege als Farmer in Deutsch-Südwestafrika tätig war. Vom Kuratorium wohnte der Prüfung bei Herr Bürgermeister Leichtfuß-Idstein. Obwohl die Unterrichtszeit in diesem Winter nur 2½ Monate umfaßte, zeigte die Prüfung doch, daß tüchtig gearbeitet worden war. Herr Direktor Lütke entließ die jungen Landwirte mit einer kurzen Ansprache, in welcher er den Wunsch aussprach, im nächsten Winterhalbjahr das begonnene Werk weiter ausbauen zu können.

— Holzpreise. Bei der gestern in den städt. Waldbeständen Hobelanzel und Steinritz abgehaltenen Holzversteigerung wurden folgende Durchschnittspreise erzielt: Buchen Scheitholz 119.68 M., Buchen Knüppel 72.64 M., die Kiefer, Buchen Wellen 17 M. das Hundert.

— Fremdes Städtelied. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß das Notgeld der Städte von 1 Mark an nach dem 31. März er. außer Kurs gesetzt wird. Die Postanstalt nimmt dieses Papiernotgeld noch bis zum 25. d. Mts. an. Die 50-Pfg.-Scheine behalten ihren Wert und bleiben im Umlauf.

— Die neuen Steuern. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Vorbereitung der neuen Steuern des Reichs ist soweit gefördert, daß die einzelnen Entwürfe dem Staatenausschuß überreicht werden können. Zunächst werden den Staatenausschuß die Entwürfe einer Kriegsabgabe für 1919, Vermögenszuwachssteuer, Kapitalertragssteuer, Grundbesitzabgabe, Vergütungssteuer, Tabaksteuer und Spielkartensteuer beschäftigen. Zu diesen Steuern wird u. a. der Entwurf einer Erbschaftsteuer in kurzem hinzutreten. Das ganze Werk soll durch eine große Vermögensabgabe gekrönt werden. Ueber die Verteilung der steuerlichen Belastung ist, wenn man nach dem voraussichtlichen Ertrage der einzelnen Steuern urteilt, zu sagen, daß sie überwiegend direkt sind, während die indirekten Abgaben nur eine geringfügige Rolle spielen.

— Zinsheine der Reichs-Kriegsanleihe. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß die Zinsheine der Reichs-Kriegsanleihe bei den Postanstalten vom 21. des dem Fälligkeitstage vorhergehenden Monats ab gegen bar umgetauscht werden können. Auch die Landbriefträger und die Posthilfsstellen-Inhaber sind zur Einlösung der Zinsheine verpflichtet.

— Gefälschte Reichsbanknoten. Seit kurzem sind neue Fälschungen von Reichsbanknoten zu 20 M. mit dem Datum des 7. Februar 1908 und 21. April 1910 vorgekommen. Die Fälschlücke unterscheiden sich von den echten Noten in der Hauptsache dadurch, daß die Faserstreifen nicht, wie bei den echten, in das Papier eingewirkt, sondern durch Ausbrud von Faserbildern nachgebildet sind. Außerdem ist die Größe des rechten roten Stempels um eine Kleinigkeit zu gering, so daß auf den falschen Noten zwischen dem Stempel und der ihn umgebenden blauen Rosette ein heller Kranz erscheint, während auf den echten Noten der Stempel das Feld in der Rosette gänzlich ausfüllt. Vor Annahme wird gewarnt.

— Forderungen gegen Belgien. Die Anmeldung von Forderungen gegen den belgischen Staat hat erneut bis zum 20. März zu erfolgen. Nähere Auskunft hierüber wird in der Geschäftsstelle der Handelskammer, Adelsheidstraße 23, erteilt.

— Rückgabe in Belgien und Frankreich beschlagnahmter Betriebseinrichtungen. Die Handelskammer weist nochmals darauf hin, daß alle diejenigen, die am 31. Januar 1919 industrielle oder landwirtschaftliche Betriebseinrichtungen irgendwelcher Art im Besitz oder Gewahrsam hatten, bei Vermeidung empfindlicher Strafen verpflichtet sind, diese Gegenstände der Reichsentschädigungskommission in Berlin bis zum 20. März anzumelden. Die hierfür erforderlichen Bordrude sind in der Geschäftsstelle der Handelskammer, Adelsheidstraße 23, erhältlich. Ebenso wird auch jede weitere Auskunft erteilt.

Wiesbaden, 18. März. Von den 29 Oberprimanern der Städtischen Oberrealschule hatten im vergangenen Sommer 14 bei der Einberufung zum Heeresdienst und 5 bei dem Uebertritt in den Vaterländischen Hilfsdienst das Attestzeugnis erworben. Die übrig gebliebenen 10 unterzogen sich am letzten Donnerstag der mündlichen Reiseprüfung, die sie alle bestanden.

Erbenheim, 18. März. Heute vormittag wurde im „Frankfurter Hof“ von der Garnisonverwaltung Mainz ein Teil des Pionierübungsplatzes am Fort Biehler an hiesige Landwirte auf 6 Jahre verpachtet. Das gesamte Gelände war in 31 Lose zu je 2 Morgen geteilt. Das Los kostete 60 Mark.

Wambach, 18. März. Wegen seiner besonderen Verdienste hat die Gemeinde unserem Altbürgermeister Herrn Dörner eine Pension ausgesetzt. Ein ehrendes Zeugnis für beide Teile.

Brehenheim bei Mainz, 17. März. Auf schreckliche Weise verunglückt ist der Althändler J. Müller von hier. Der 60 Jahre alte Mann war mit dem Sortieren von altem Eisen beschäftigt, unter dem sich ein scharfes Gefäß befand. Als er dieses zu anderem Eisen warf, explodierte es und richtete ihn am ganzen Oberkörper furchtbar zu. Splitter zerfetzten ihm Arme, Brust und Hals und drangen auch in den Kopf ein. Trotz rascher ärztlicher Hilfe starb Müller schon nach wenigen Stunden.

Höchst, 16. März. In den hiesigen Farbwerken kamen Salvarian-Diebstähle in Höhe von 100 000 M. vor. Die Polizei nahm drei Diebe und sieben Schieber, die den Vertrieb in den umliegenden Städten besorgten, in Haft.

Frankfurt a. M., 18. März. Die Meldung eines Mainzer Blattes, der Stadtteil Rödelheim sei besetzt, beruht auf einem Mißverständnis. Am vergangenen Sonntag wurden in Rödelheim anlässlich des zur Firmung anwesenden Bischofs die Kirche und Privathäuser besetzt. Die dort anwesenden Franzosen hielten in Unkenntnis der Verhältnisse den Flaggenschmuck für eine gegen sie gerichtete Demonstration. Außerdem scheinen zu gleicher Zeit von zerstörungslustigen Gassenbuben die von den französischen Behörden angebrachten Straßenschilde mit dem Durchgangsverbot beschädigt oder abgerissen worden zu sein. Daraufhin zog ein französisches Kommando in Rödelheim ein. — General Mangin erklärte jedoch, Rödelheim werde nicht besetzt, wenn sich der Aufzug nicht wiederhole.

Ufingen, 17. März. Die Kreisschulaufsicht für den Schulaufsichtsbezirk Ufingen II wurde dem Seminardirektor Bruns daselbst übertragen.

Camp, 14. März. Gestern abend sechs Uhr wollten vier Soldaten über den Rhein gesetzt sein, was der frühere Fährmann Baus übernahm. Eine Strecke vom Ufer entfernt, schlug die kleine Schaluppe um und sämtliche Insassen wären ertrunken, wenn nicht Herr S. Ruff sich gleich ans Rettungswerk begeben hätte. Es gelang ihm mit schwerer Mühe, sämtliche fünf Mann zu retten. Das Fahrzeug wurde in Hilsen gelandet. Die französische Behörde ließ Herrn Ruff ihren Dank für die wadere Tat übermitteln.

Camp, 17. März. Die Blütenknospen der Frühobstbäume haben sich bei der warmen Witterung schnell entwickelt. Eine Anzahl Aprikosen- und spanischer Kirschkäpfe stehen bereits in voller Blüte.

Mainz, 18. März. Auf Anordnung des Oberbürgermeisters ist der „Altmünsterhof“ vorläufig geschlossen worden. Die Schließung erfolgte wegen Vergehen gegen kriegswirtschaftliche Vorschriften, Abgabe von Fleisch ohne Karten usw. Das Lokal war während des Krieges weit und breit als vorzügliche Bezugsquelle kartensfreien Fleisches usw. bekannt. Eine vor kurzem vorgenommene Hausdurchsuchung förderte große Mengen von Speck, Vögelfleisch usw. zutage, die im Schleichhandel zu Wucherpreisen gekauft und verkauft wurden.

Aus Rheinhessen, 18. März. Ein raffinierter Fall von Schwarzschlachtung wird im mittleren Rheinhessen viel besprochen. Ein reicher Landwirt zeigte bei der Ortspolizei in verzweifelter Stimmung an, daß Diebe nachts die schönste Kuh aus dem Stalle geholt hätten. Die rührige Polizei entwickelte aber mehr Eifer, als dem Bauernmann lieb war. Man schaffte einen Polizeihund herbei, der dann bald die Spur nach dem Nachbardorfe in die Hofreite des Schwagers unseres bestohlenen Landwirts aufnahm. Hier entdeckte man die Hälfte der geschlachteten Kuh. Der wohlhabende Schwager gestand nun, daß er und sein Schwager in N. die Kuh nachts im Felde geschlachtet und brüderlich geteilt hätten. Der fingierte Kuhdiebstahl dürfte beiden überschuldenen Schwarzschlächtern recht teuer zu stehen kommen.

Gelnhausen, 18. März. Major Karl Göhe aus Mex., der seit einiger Zeit hier zu Besuch war, wurde in der Nähe von Gelnhausen auf der Jagd von einem Wilderer durch einen Schuß schwer verletzt. Er starb nach einigen Tagen. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Sladen, 17. März. Durch ein Schandfeuer wurden drei hiesige Familien mehr oder weniger stark geschädigt. Das Feuer brach gegen Mitternacht in dem Anwesen des Spenglermeisters Art aus und verbreitete sich auf die angrenzenden Nebengebäude des Jakob Wolf Jr und der Witwe Mengel. Schuppen und Stallungen wurden teilweise ein Raub der Flammen.

Bad Wildungen, 17. März. Einige Mitglieder der kaiserlichen Familie haben die Absicht, sich in dem angrenzenden Badeort Reinhardshausen anzusiedeln. Es ist die Errichtung einer kleinen Villenkolonie geplant. Eine frühere Hofdame der kaiserlichen Familie sowie ein Architekt und Baubeamter sind zum Zwecke der erforderlichen Vorbereitung in Reinhardshausen eingetroffen.

Bamberg, 14. März. Herr von Arnim auf Schloß Sophientreu bei Rehau (Oberfranken) erschoss gestern bei einem Zusammenreffen mit Holzfreilern in seinem Walde einen Porzellanarbeiter aus Selb, weil dieser mit dem Beile auf ihn los ging. Daraufhin rottete sich eine Schar junger Leute und Weiber zusammen, stürmte das Schloß und schleppte den Schloßherrn fort. Unterwegs schlug man den 70jährigen Mann nieder und Weiber traten ihn mit Füßen so lange, bis er tot liegen blieb.

Düsseldorf, 17. März. Bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen erhielten das Zentrum 33, die Demokraten 8, die Deutschnationalen 6, die Deutsche Volkspartei 2, die Mehrheitssozialisten 12 und die Unabhängigen 23 Sitze.

Bochum, 18. März. Zwischen der Vertretung des Bochumer Gußstahlvereins und der ausländischen Arbeiterschaft ist heute vormittag eine Verständigung erzielt worden. Die Arbeit wird sofort wieder aufgenommen.

Kattowitz, 17. März. Der Streik in Oberschlesien ist vollständig erloschen. Alle Gruben und Hüttenwerke arbeiten vollzählig.

Leipzig, 17. März. Hier wurde die Einführung der Einheitschule beschlossen.

Berlin, 18. März. Als Opfer des Aufruhrs sind bis jetzt 222 Tote nach dem Leichenschauhaufe gebracht worden; darunter befinden sich 18 Frauen und Mädchen. Die Gesamtzahl der Toten läßt sich immer noch nicht feststellen. Zur Beerdigung werden von der Staatsanwaltschaft die Leichen sofort freigegeben, sofern die Persönlichkeiten feststehen. Durchschnittlich werden jeden Tag 15 bis 20 Opfer auf den verschiedenen Friedhöfen bestattet.

Berlin, 16. März. Auch Tirpitz ist nach Deutschland zurückgekehrt und hält sich, wie Lubendorff, in Berlin auf. Er trägt jetzt keinen Bart mehr und beobachtet eine ziemliche Zurückgezogenheit. Lubendorff geht täglich in Zivil aus, man sieht ihn häufig mit einigen Freunden in der Deutschen Gesellschaft in der Wilhelmstraße beim Frühstück.

Amsterdam, 11. März. Einer Neutermeldung zufolge herrscht im englischen Unterhause allgemein die Ansicht, daß der Beschluß der Regierung, einen Tunnel durch den Irmelkanal zu bauen, so gut wie feststeht. „Daily Mail“ zufolge wird von einer Kommission in Paris auch der Plan erwogen, durch die Meerengen des Bosporus und Gibraltar Kanäle zu bauen.

* Die Uebertreibung der Lichtenberger Schandthaten. Berliner Berichterstatter haben

schon mehrfach hervorgehoben, daß die von ihnen den Berlinern Blättern entnommenen Schilderungen der Untaten der Spartakiden in Lichtenberg erheblich übertrieben waren. In den Berliner Zeitungen wird jetzt darüber gestritten, wer an den falschen Darstellungen die Schuld trug, und behauptet, die Meldungen seien von den berufenen amtlichen Stellen ausdrücklich bestätigt worden. Was richtig und was falsch war, sucht die „Vossische Zeitung“ zusammenfassend folgendermaßen voneinander zu sondern: Aus allen bisher vorliegenden Nachrichten, die den Anspruch auf Richtigkeit erheben können, geht zweifelsfrei hervor, daß die spartakidischen Truppen zum Teil auch von verbrecherischen Elementen durchsetzt gewesen sind, daß diese eine große Zahl von Grausamkeiten und Untaten verübt haben, vielfach gegen den ausdrücklichen Widerstand ihrer besser gearteten Kampfgenossen, und daß zweifellos während der Kämpfe der letzten Tage leider das Blut in Strömen geflossen ist. Als unhaltbar hat sich aber die Auffassung erwiesen, als ob die spartakidischen Streitkräfte unterschiedslos des Mordes an wehrlosen Gefangenen schuldig seien. Solche Gefangenenermorde können zunächst überhaupt nicht als einwandfrei festgestellt gelten. Daß aber ein solcher Anschein erweckt wurde, ist das schwere politische Vergehen der vorliegenden Berichterstattung über die Vorgänge in Lichtenberg. — Erfreulicher als jene Schandthaten zu verzeichnen, ist jedenfalls die Pflicht der Presse, mitzuteilen, daß sie zu einem großen Teil Truggebilde der durch die Ereignisse überreizten Phantasie waren, und festzustellen, daß Scheusale, wie sie uns in den Darstellungen der Schreckenstage von Lichtenberg vorgeführt wurden, selbst unter den Spartakiden Ausnahmeerscheinungen sind und hoffentlich bleiben werden.

Holzversteigerung

Montag, den 24. März, vormittags 10 Uhr anfangend, wird im Erbsteler Wald folgendes Holz versteigert:

Distrikt Kalteborn:

39 fichten Stämme von 7,43 fm
158 „ Stangen I. Klasse
225 „ „ II. „
280 „ „ III. „
57 rm eichen Knüppel

Distrikt Bruchstetter:

11 eichen Stämme von 5,47 fm
10 rm eichen Knüppel

Distrikt Schmiderserlen:

39 eichen Stämme von 25,69 fm
93 rm eichen Scheit- und Knüppel

Distrikt Ralsenich:

4 eichen Stämme von 1,58 fm
36 rm eichen Knüppel.

Anfang im Distrikt Kalteborn.

Eröffnung, den 13. März 1919.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Deutscher Kleeisamen

zu haben bei

Simon Goldschmidt.

Ein großer, gut erhaltener
Eisschrank
und ein älterer, großer
Küchenschrank
billig zu verkaufen.
Niedernhausen i. Taunus, Nr. 73 im Kurviertel.

Marmelade,
extra dick haltbar eingekocht, p. Pfd. 1.20 M.

Roterübensalat,
tafelfertig, p. Pfd. 70 Pfg.

Essig- u. Salzgurken
bestens empfohlen

Adolph Witt.
Fernruf 48.

Kriegsanleihe- Schulzeichnungen Kriegsanleihe-Anteilscheine der Raffaelschen Sparkasse.

Wir haben uns entschlossen, um dem Wunsche vieler Besitzer von Kriegsanleihe-Schulzeichnungen, Kriegsanleihe-Anteilscheinen entgegenzukommen, die Einlösung dieser Quittungen und Scheine schon jetzt vorzunehmen, falls seitens der Besitzer nur 3 1/2 % Zinsen bis Ende 1918, (derzeitiger Zinsfuß für Spareinlagen, vergl. § 2 der Bedingungen für Anteilscheine) verlangt werden. Die Einlösung geschieht durch Vorlage der Schulzeichnungssquittungen und Anteilscheine bei unseren Landesbankstellen oder der Landesbank-Hauptkassette in Wiesbaden.

Wiesbaden, den 17. März 1919.

Direktion der Raffaelschen Landesbank.

Essig-Essenz
in Flaschen u. zum Nachfüllen

echte Stärke

Plätterin-Stärke-Ersatz

Garantol-
Eierkonservierungsmittel.

Wilh. Kornacher
Colonialw. u. Delikatessen
Idstein im Taunus
Bahnhofstrasse.

Rindslederne

Arbeitschuhe
für Männer, in allen Größen, zu haben bei

Schuhlager K. Schütz,
Schulgasse 2.

Naturelle

Weiß- u. Rotweine
aus hervorragenden Lagern von Rhein und Mosel
sowie **Südweine in Flaschen**
empfiehlt

Fernruf 48. Adolph Witt. Fernruf 48.

Zum alsbaldigen Eintritt suchen wir ein

Mädchen
für unsere Waschküche, Bügel- und Nähstube.
Meldungen nimmt entgegen die Direktion der
Anstalt Idstein.

Ehrliches, fleißiges

Mädchen
zum bald. Eintritt gef. Näh. im Verl. der Idst. Ztg.

Sauberes, fleißiges

Mädchen
für alle Hausarbeit gesucht.
Hof Henriettental bei Wörsdorf.

Ehrliches

Mädchen
für Haus- und Feldarbeit gesucht.
Friedrich Stark, Hirtenmühle bei Gsch.

Einen 18 Monate alten

Bullen
(Zahnrasse), sprungfähig, zu verkaufen.
Friedr. Stark, Hirtenmühle bei Gsch.

Kirchliche Nachrichten.
Evang. Kirche zu Idstein.
Sonntag, den 23. März 1919, Oculi.
Vormittags 10 Uhr. Predigt: 76, 1-3, 84, 1-3 u. 6
Pfarrer Moser.
Abends 8 Uhr. Predigt: 207, 251.
Dejan Ernst.

Katholische Kirche zu Idstein.
23. März. 3. Fastensonntag. Morgens 10 Uhr
Hochamt mit Predigt. Nachmittags: Christenlehre und
Kreuzwegandacht mit sakramentalischem Segen.
Am 24. und 25. März abends 8 Uhr Fastenandacht.
Pfarrer Buscher.

Evng. Kirche zu Niedernhausen.
Sonntag den 23. März, Oculi. Nachm. 1/2 Uhr
Gottesdienst.
Pfarrer Diez.

Lebensmittel.

Von einer guten Firma sind mir angeboten zu ungefähr folgenden Preisen frei Langenschwalbach:

Reis das Pfund 2.50 M

Kaffee " " 9.— "

Kakao " " 14.— "

Schmalz " " 5.50 "

Condensierte Milch in Büchsen 2.50 M die Büchse.

Ich ersuche die Gemeinden sich mit den Händlern wegen der Bestellung zu verständigen und mir umgehend, am besten telefonisch, zu bestellen. Bestellungen von Einzelpersonen bleiben unberücksichtigt.

Langenschwalbach, den 20. März 1919.

Der Landrat.

Butter-Ausgabe.

Zur Aufklärung über die zur Zeit vollständig versagende Fettversorgung teilen wir folgendes mit:

Die seit Beginn der amtlichen Butterversorgung zur hiesigen Sammelstelle gehörigen Gemeinden Destrach, Nieder-Oberod und Gröfchel sind durch Verfügung des Herrn Landrats seit 3 Wochen von hier abgetrennt und angewiesen worden, die Butter nach Niederrhassen zu liefern. Alle unsere dringenden wiederholten schriftlichen, telefonischen und mündlichen Vorstellungen bei dieser Behörde um Wiederaufhebung der genannten 3 Orte waren bis jetzt erfolglos. Gerade diese 3 Orte haben uns allwöchentlich mit 70—100 Pfund Butter beliefert.

Von den übrigen Orten des diesseitigen Bezirks haben in der laufenden Woche geliefert: Ehrenbach 14, Limbach 23, Esch 5, Walsdorf 1 1/2 Pfund. Außerdem erhielten wir von Esch 10 Pfund beschlagnahmte Butter, die einer Händlerin abgenommen worden waren. Alle übrigen Orte haben überhaupt nichts mehr geliefert. Mit der Idsteiner Butter = 7 Pfund stehen uns also insgesamt 61 Pfund zur Verfügung. Hier von werden zur Herstellung der Zwieback für Säuglinge 5 Pfund, für das Krankenhaus 3 Pfund und für die Besatzung etwa 6 Pfund benötigt, sodass zur Verteilung noch 47 Pfund übrig bleiben. Da hier 2500 Personen mit Fett zu versorgen sind, ist die Wochenration gleich null.

Jeden welche Zwangsmittel zur Aenderung dieses Zustandes stehen uns nicht zu. Die einzelnen Orte verkaufen die erhaltene Butter in der Hauptsache an Wiesbadener Schleichhändler zu Wucherpreisen und es geschieht anscheinend fast nichts, um diesem Treiben Einhalt zu tun.

Wir haben große Bestellungen für Fett und sonstige Lebensmittel bei dem Herrn Administrator in Langenschwalbach gemacht und hoffen auf Lieferung, um dem derzeitigen unhaltbaren Zustand ein Ende zu machen.

Idstein, den 21. März 1919.

Der Magistrat:

Reichsfuß, Bürgermeister.

Fleischverkauf.

Der Fleischverkauf findet für die Folge regelmäßig Samstags, von vormittags 8 Uhr ab statt. Das Abholen des Fleisches in den Geschäften kann während des Tages beliebig erfolgen. Eine Einteilung nach Buchstaben und Stunden geschieht nicht mehr, da die Zeiten doch nicht eingehalten werden. Ein allwöchentliches Ausschreiben des Fleischverkaufs erfolgt weiterhin nicht mehr.

Erhebung der Vorräte an Getreide und Mehl.

Unter Bezugnahme auf die in der letzten Nummer der Zeitung erschienene Verordnung des Kreisausschusses werden die Inhaber von landw. Betrieben hiesiger Stadt ersucht, die ihnen zugestellten Aufnahmezettel richtig ausgefüllt und unterschrieben bis zum 24. d. Mts. an uns zurückzugeben.

Nach § 6 der genannten Verordnung erfolgt dann in den ersten Tagen die Prüfung der Angaben durch den von uns gebildeten Ausschuss.

Holzüberweisung.

Die am 19. d. Mts. in den städtischen Walddistrikten Hohkanzel u. Steinritsch stattgehabte Holzversteigerung ist genehmigt und wird das Gehölz am 29. d. Mts., vormittags 9 Uhr, den Steigern überwießen, ebenso das im Distrikt Steinritsch an die hiesigen Fuhrwerksbesitzer ausgelagerte Holz, für welches die Holzverabfolgungszettel am genannten Tage bei der Stadtkasse abgeholt werden können.

Idstein, den 21. März 1919.

Der Magistrat:

Reichsfuß, Bürgermeister.

Holzversteigerung

Dienstag, den 25. März 1919, nachm. 1 Uhr kommt im Gemeindevald Oberauroff

Distrikt Herbsthek

126 rm Reiser l. Kl.

Distrikt Beerholz 14

180 rm Reiser l. Kl.

zur Versteigerung. Gute Abfahrt und prima Bäderholz. Der Anfang wird in der Herbsthek am Weg von Idstein nach Ehrenbach gemacht.

Oberauroff, den 19. März 1919.

Wittlich, Bürgermeister.

Ein gut erhaltener

Gehrockanzug,

sowie zwei Damenhüte (Uebergangshüte) zu verk. Näh. im Berl. der Idst. Stg.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Maurermeister

Friedrich Tappe

heute nach langem Leiden im Alter von 78 Jahren sanft entschlafen ist.

Idstein, Erfurt, den 19. März 1919.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Elisabeth Tappe.

Die Beerdigung findet Samstag, den 22. März, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.



Hiermit die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Vater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Karl Bach

Veteran von 1866, 1870/71

heute morgen im 77. Lebensjahre nach kurzem, aber schweren Krankenlager, sanft entschlafen ist.

Idstein, Herborn, Stringtrinitatis, Zellheim, den 21. März 1919.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag, nachm. 5 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Roos

geb. Link

heute im 79. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Idstein, den 19. März 1919.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Samstag, den 22. März, nachmittags 4 1/2 Uhr, vom Trauerhause (Kreuzgasse Nr. 10) statt.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Mitteilung, daß unser liebes Kind, Schwesterchen und Enkelchen

Irenchen

nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden seinem guten Vater nach 3 Monaten in den Tod gefolgt ist.

Idstein, den 20. März 1919.

Im Namen

der tieftrauernden Hinterbliebenen: Maria Schmidt und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag morgens 11 1/2 Uhr statt.

Deutsch-Französisches Konversationsbuch

mit kleinem Wörterbuch

und

Aussprachebezeichnung

wieder eingetroffen.

Buchhandlung der

IDSTEINER ZEITUNG.

Von Freitag, den 28. März bis Mittwoch, den 2. April ist der bekannte

Fuss-Hygieniker Ruge-Berlin

Verfasser der „Praktischen Fußpflege“ usw. bei mir anwesend. Sprechzeit ununterbrochen von morgens bis abends. Alle mit

Fuss- und Beinübeln

belastete Personen sind höflichst von mir gebeten, die Gelegenheit zu benutzen und Herrn Ruge in den oben angegebenen Tagen bei mir zu besuchen.

Frau A. Demmerle,

Spezialistin für Fußpflege, Frankfurt a. M., Moselstrasse 31 (direkt am Hauptbahnhof).

Personen, welche die messerlose Fußpflege berufsmäßig ausüben möchten, erhalten darin von mir Ausbildung und wollen sich an mich während meines Aufenthaltes in Frankfurt oder nach Berlin wenden.

Fuss-Hygieniker W. Ruge, Berlin NO 43, Georgenkirchstr. 27 (am Alexanderplatz).

Feine's Kaffee-Ersatz

Kaffee-Essenz

Eichorie in 1/2 u. 1/4 Pfd. Paketen

Cefabu-Kaffee-Ersatz

Deutsche

Tee-Mischung

Blum-Tee.

Wilhelm Kornacher

Colonialw. u. Delikatessen

Idstein im Taunus

Bahnhofstrasse.

Fussbodenöl

Marke „Wachsolin“

für Böden und Linoleum

reine Friedensware

Alleinverkauf

Adolph Witt.

Fernruf 48.

Maschinenöl,

Sparlampen

und Bauholz

gebrauchte und ungebrauchte

Leitungsständer

abzugeben

R. Krum,

Wiesbaden, Drantenstr. 42.